

Programm

Johannes Brahms 1833 - 1897
Ungarischer Tanz Nr. 5

Antonín Dvořák 1841 - 1904
Slawischer Tanz Nr. 8

unter Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern
der Musikschule Alato

Robert Volkmann 1815 - 1883
Cellokonzert in a-moll, op.33
Allegro moderato, Allegro vivace

Franz Schubert 1797 - 1828
3. Sinfonie in D-Dur, D 200
Adagio maestoso – Allegro con brio
Allegretto
Menuetto vivace – Trio
Presto vivace



Johannes Brahms, ungarische Tänze

Brahms schrieb die sehr populären Ungarischen Tänze zwischen 1858 und 1869 für Klavier zu vier Händen. Dabei nahm er viele Melodien aus der ungarischen Folklore auf. Die Orchesterbearbeitungen entstanden später, einige von Brahms, die meisten aber von andern Musikern, mehrere von Antonín Dvořák.

Antonín Dvořák, slawische Tänze

Brahms machte 1877 seinen Verleger Simrock auf den damals noch unbekanntem Dvořák aufmerksam. Auf Simrocks Anregung schrieb Dvořák innert zweier Monate sein Opus 46 mit den ersten acht Slawischen Tänzen, auch diese für Klavier zu vier Händen. Sie wurden zum grossen Erfolg und Dvořák liess noch im gleichen Jahr die Orchesterfassung folgen. Er lehnt sich in Rhythmus und Melodik an die böhmisch-mährische Volksmusik an, doch sind seine Tänze durchwegs echte eigene Kompositionen.

Robert Volkmann und sein Cellokonzert

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden zahlreiche bekannte Cellokonzerte (Vivaldi, Boccherini, Haydn, Stamitz u.a). Dann aber trat eine längere Pause ein, deren Grund im Wandel des Orchesterklangs vermutet wird. Schliesslich nahm Robert Schumann 1850 mit dem Konzert in a-moll das Genre wieder auf. Dieses Werk galt als sehr schwierig und wurde erst 1860, vier Jahre nach Schumanns Tod, erstmals öffentlich gespielt.

Robert Volkmann verbrachte als junger Musiker eine prägende Zeit in Leipzig, wo er mit Mendelssohn und Schumann in Kontakt kam. Wesentlich später, in seinen Wienerjahren (1854-58), schrieb er das Cellokonzert in a-moll, sein erstes grösseres Orchesterwerk. Es besteht aus einem einzigen Satz, der allerdings deutlich gegliedert ist. Das Konzert wurde 1857 uraufgeführt – vor Schumanns Werk – und gut aufgenommen.

Christoph Schüren schreibt in einer CD-Rezension in der neuen Musikzeitung: *Warum Robert Volkmann, noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts einer der populärsten deutschen Romantiker, seit langem fast gänzlich vergessen ist, bleibt ein Rätsel. Gerade in*

den kleinen Formen war er einer der originellsten und konsistentesten Meister im zeitlich-stilistischen Umfeld von Schumann und Mendelssohn..... Seine Musik ist melodisch eingängig, unmittelbar zugänglich, dabei niemals oberflächlich oder gar seicht, die Harmonik eigentümlich, der Kontrapunkt flüssig und voller Leben, das Rhythmische sehr animierend. Albert Brüggen wird uns dieses besondere Werk zweifellos näher bringen.

Franz Schubert, 3. Sinfonie

Schubert komponierte seine dritte Sinfonie 1815 als Achtzehnjähriger. Ein grosser Teil des Werks entstand innert acht Tagen im Juli 1815, was Schuberts stürmische Kompositionsweise illustriert. Sein grosses Vorbild Beethoven hatte in den Jahren 1800 bis 1812 die Form der Sinfonie auf ihren klassischen Höhepunkt gebracht. Der junge Schubert suchte zwar mit Erfolg, etwas von der sinfonischen Gestik und Weite seines Vorbilds zu lernen, blieb aber einstweilen nahe an den Mustern von Haydn und Mozart.

Fritz Hug schreibt über Schuberts Dritte: *Sie beginnt mit einer langsamen Einleitung, einem Adagio maestoso, das von einem echt Schubert'schen Klarinettensolo über synkopierten Streichern im Allegro con brio kammermässig fortgesetzt wird, sich auch zu wirklich sinfonischen Spannungen und Entladungen steigert. Von reizvoller Grazie ist das liedmässige Thema des zweiten Satzes. Das Menuett erfreut mit Heiterkeit, mit auftaktigen Akzenten und einem ländlerhaften Trio. Im Übermütig dahineilenden Presto-Finale überraschen Harmoniefolgen, wie sie bisher in Sinfonien nicht auftraten („Franz Schubert“, Heyne Biografien, 12/27).*

Das Orchester dankt den politischen Gemeinden Dietlikon und Wallisellen für bedeutende finanzielle Beiträge. Den Kirch- und Pfarrgemeinden in Wallisellen und Dietlikon sowie der reformierten Kirchgemeinde in Oberglatt danken wir für das Überlassen der Aufführungs- und Probelokale. Ein grosser Dank geht zudem an unsere Passivmitglieder für ihre verlässliche Unterstützung.



Albert Brügggen (1964) erhielt seine Ausbildung bis 1993 am Sweelinck Konservatorium in Amsterdam bei Elias Arizcuren und Dimitri Ferschtman. Er hat u.a. an Meisterkursen von Nathalia Gutman und Colin Carr teilge-

nommen. 1992 gewann er den zweiten Preis beim internationalen Cello-Wettbewerb in Eindhoven. Nach dem Studienabschluss spezialisierte sich Albert Brügggen immer mehr auf die historische Aufführungspraxis und ist inzwischen ein vielgefragter Continuospieler, der mit den meisten wichtigen Barockorchestern Europas musiziert hat. Er ist Mitglied des niederländischen „Orchester des 18. Jahrhunderts“. Für das Label des ORF hat er sämtliche Cellosuiten von J.S. Bach aufgenommen und spielt im Oktober 2016 anlässlich der Cello Biennale in Amsterdam das heute zu hörende Cellokonzert von Robert Volkmann.

Leonardo Muzii wuchs in Neapel auf. Nach dem Abitur begann er mit dem Blockflötenstudium in Rotterdam und schloss dort sowie auch am Royal College of Music in London mit dem Solistendiplom ab. Ein Stipendium des niederländischen Staates ermöglichte ihm die Weiterbildung in historischer Aufführungspraxis der Alten Musik an der Schola Cantorum Basiliensis. Er lebt heute in Basel.



Ab 2000 wurde das Dirigieren zu Leonardo Muziis Haupttätigkeit. Er sammelte Erfahrungen mit zahlreichen Jugend-, Amateur-, Hochschul- und Berufsorchestern und verfügt über ein breites Netz von re-

nommierten Solisten. Die Begegnungen mit den Dirigenten Bernard Haitink, Jonathan Nott, Jorma Panula und mit dem Komponisten Péter Eötvös waren für seine Weiterentwicklung äusserst bedeutungsvoll.

Seine Aufführungen sind von einer reichen Erfahrung in der historisch informierten Aufführungspraxis geprägt. Vor zwei Jahren gründete Muzii die „Camera Rousseau“, welche inzwischen mehrere Konzerte mit klassischen Werken auf historischen Instrumenten erfolgreich zur Aufführung gebracht hat. Auch gilt sein Interesse der Wiederentdeckung vergessener Werke und deren Neuaufführung. Mit Freude und Engagement widmet sich Leonardo Muzii zudem der Förderung junger, begabter Solisten.

Die **Musikschule Alato** dient den vier Gemeinden Illnau-Effretikon, Dietlikon, Lindau und Wallisellen und bietet einen breit gefächerten Musikunterricht für Kinder und Erwachsene an. Durch die Mitwirkung von Jugendlichen in den ersten beiden Stücken unseres Programms möchten wir jungen Instrumentalisten Gelegenheit geben, erste Erfahrungen zu sammeln im gemeinsamen Musizieren in einem Orchester.

Im **Orchester Wallisellen**, gegründet 1953, spielen heute rund 50 musikbegeisterte Amateure unter Leonardo Muzii, unterstützt durch den jungen Berufsgeiger **Máté Visky** als Konzertmeister. Jährlich werden zwei attraktive Konzertprogramme erarbeitet, erfreulicherweise immer wieder unter Mitwirkung hervorragender Solisten.

Gerne nehmen wir neue Streicher mit soliden Grundlagen auf. Weitere Auskünfte erhalten Sie im Internet unter www.orchester-wallisellen.ch oder direkt bei der Präsidentin Kathrin Scognamiglio über Mail: kscognamiglio@bluewin.ch Tel. 044 860 10 49

Unterstützt durch



Wir danken der ZKB für den Druck der Programme



Konzert

Orchester
Wallisellen

Leonardo
Muzii
Leitung

Albert
Brügggen
Violoncello

Oberglatt

Freitag, 23. September 2016, 20 Uhr
Reformierte Kirche, Rümlangerstrasse 5
im Rahmen von „K&K – Kirche und Kunst“

Wallisellen

Samstag, 24. September 2016, 19.30 Uhr
Reformierte Kirche, Säntisstrasse 1

Dietlikon

Sonntag, 25. September, 17 Uhr
Katholische Kirche, Fadackerstr. 11

Kollekte

Herzlichen Dank für Ihre Grosszügigkeit.